

Ersteinstufig, mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 " — "
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Sermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Verben in der Administration dieses Blattes (Winterstraße 9) anzuwenden:
fern bei den Annoncen-Expeditionen: Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duke Nachf. (M. Augenfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 12 Heller, das zweite Mal je 14 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Holarlek Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözy, Kaufmann, Schwabgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.

Die diplomatische Influenza des Herrn v. Holleben.

(Von unserem Berliner Correspondenten.)

Berlin, 11. Januar.

Die Meldung, daß der deutsche Botschafter in Washington, Herr v. Holleben, einen längeren Urlaub nachgesucht hat, weil er an einem Influenzaanfall erkrankt war, also nicht mehr ist, war geeignet, Erstaunen hervorzurufen. Daß ein Botschafter in diesem kritischen Augenblick den Posten in Washington, wo ja ein Theil der Fäden der Venezuela-Affaire zusammenläuft, als Reconvalescent verläßt, wäre an sich unverständlich. Aber es sieht jetzt fest, daß der längere Urlaub des Herrn v. Holleben nicht auf die Influenza, sondern auf diejenige Krankheit zurückzuführen ist, die man als morbus diplomaticus, als diplomatische Krankheit zu bezeichnen pflegt. Es ist ein häufiger Fall, daß ein Diplomat oder Minister, wir erinnern nur an den Fall des bayerischen Kultusministers v. Landmann, zunächst „erkrankt“ und beurlaubt wird, um dann das Ende des Urlaubs mit dem Rücktritt zusammenfallen zu lassen.

Auch die Influenza des Herrn v. Holleben ist ein Fall des morbus diplomaticus. Herr v. Holleben wird auf seinen Posten nach Washington nicht mehr zurückkehren, und dieser Posten wird voraussichtlich für die Dauer von dem vorläufig als provisorischen Vertreter dorthin entsandten Generalconsul in Calcutta, Freiherrn Speck v. Sternburg besetzt werden. Herr v. Holleben hat sich seine diplomatische Influenza bei der Venezuela-Affaire geholt. Das Verhalten des Botschafters bei den Verhandlungen mit der amerikanischen Regierung über die Venezuela-Angelegenheit ist der thätigste und, wie wir ausdrücklich betonen, der einzige Grund für den Rücktritt des Herrn v. Holleben. Alles, was sonst über die Ursachen des Rücktritts erzählt wird, ob dabei von dem Verhalten des Botschafters bei Gelegenheit der Amerikareise des Prinzen Heinrich oder von seinem Verhalten im spanisch-amerikanischen Kriege oder endlich von der Heze der Ringpresse gegen Herrn v. Holleben die Rede ist, ist nichts, als Combination und durchaus unzutreffend.

Den Grund des Rücktritts bildet, wie schon betont, allein die Thätigkeit des Herrn v. Holleben in der Venezuela-Affaire. Diese Thätigkeit ist hier als eine unzulängliche empfunden worden. Man ist der Meinung, daß der Botschafter sich über die Anschauungen der Washingtoner Regierung in Bezug auf die Venezuela-Affaire mehrfach in gründlichen Täuschungen befunden habe. So macht man Herrn von Holleben zum Vorwurf, daß er sich nicht rechtzeitig oder aber falsch darüber informirt habe, ob Präsident Roosevelt Neigung hatte, das Schiedsrichtertum in der Venezuela-Frage anzunehmen. Ueberhaupt meint man hier, daß Herr v. Holleben bei dieser ganzen Sache nicht genügend auf dem Posten gewesen sei, dies im wörtlichen Sinne genommen, denn er soll sich während der schwebenden Verhandlungen länger als eine Woche statt in Washington in New-York aufgehalten haben.

Hierin, und hierin allein, liegen die Gründe für den Rücktritt des Herrn v. Holleben, der damit zugleich aus dem diplomatischen Dienst ausscheiden wird. Herr v. Holleben steht im 64. Lebensjahre, wäre also an sich noch keineswegs reif, für „dienstuntauglich“ erklärt zu werden. Er wurde im Jahre 1839 in Stettin geboren und wandte sich zunächst der militärischen Carrière zu, trat aber 1872 in den diplomatischen Dienst

über. 1874 wurde er zum Legationssekretär bei der Gesandtschaft in Peking ernannt. 1875 bis 1885 war er Ministerresident in Argentinien und wurde dann Gesandter in Japan. 1891 ging er als Gesandter nach Washington und kehrte, nachdem er 1893 bis 1897 preussischer Gesandter in Stuttgart gewesen war, im Jahre 1897 wieder nach Washington zurück, wo die Gesandtschaft unterdeß in eine Botschaft verwandelt worden war.

Selbstverständlich muß der Rücktritt des Herrn v. Holleben gerade in dem jetzigen Augenblick, wo der Washingtoner Posten in Folge der Venezuela-Angelegenheit besondere Bedeutung hat, Wunder nehmen. Aber die Dinge in Venezuela sind jetzt so vorwärts geschritten, daß eine baldige und befriedigende Regelung der Angelegenheit mit Sicherheit zu erwarten steht. Was den Nachfolger des Herrn v. Holleben betrifft, so scheint es sicher zu sein, daß Freiherr Speck v. Sternburg, der zunächst die provisorische Vertretung übernimmt, der Nachfolger des Herrn v. Holleben in Washington werden wird.

Freiherr Speck v. Sternburg ist am 21. August 1852 geboren, steht also im Alter von 50 Jahren. Er hatte sich ebenfalls zunächst der militärischen Laufbahn zugewandt. 1888 wurde er als Rittmeister à la suite des Ulanen-Regiments Nr. 17 zur Gesandtschaft nach Washington commandirt, und 1891 unter Beförderung zum Major à la suite des Generalstabes zum commissarischen Legationssekretär bei der Gesandtschaft in Peking ernannt. 1892 schied er aus dem activen Militärdienst, blieb bis 1896 als Legationssekretär in Peking, war dann kurze Zeit Legationssekretär in Buenos-Ayres und Belgrad, wurde 1898 erster Botschaftssekretär in Washington und vor Kurzem Generalconsul in Calcutta. Er ist mit einer Amerikanerin, Miß Langham, verheiratet, gilt als ein genauer Kenner der amerikanischen Verhältnisse und erfreut sich in den dortigen politischen und gesellschaftlichen Kreisen einer großen Beliebtheit.

Die Dardanellen-Frage.

Es hat nicht den Anschein, als ob Rußland gesonnen sei, den Pariser Friedensvertrag von 1856, der während des deutsch-französischen Krieges so stark schon durchlöchert worden ist, vollends zu zerreißen und die ungehinderte Durchfahrt seiner Kriegsschiffe durch Bosporus und Dardanellen zu erzwingen. Aber die Frage selber ist durch die jüngsten Vorkommnisse, durch die vom Sultan ertheilte Erlaubnis zur Durchfahrt von vier russischen Torpedobooten und durch die nervöse Reaction der öffentlichen Meinung in England gegen diesen Porgang, wieder einmal in den Bereich der Möglichkeiten gerückt. Man muß sich fragen, was geschehen würde, wenn in Petersburg der Entschluß gefaßt werden sollte, die Fesseln des Meerengenvertrages eines Tages rücksichtslos zu brechen. Man kann die Frage theoretisch aufwerfen und theoretisch beantworten, aber Beides würde nicht weit führen. Rein theoretisch betrachtet, stände es so, daß die Erzwingung der Durchfahrt entweder einen Krieg mit der Pforte zur Folge hätte; in dem der Sultan nicht allein stände, oder daß die Pforte im Gefühl ihrer Ohnmacht die erlittene Rechtsverletzung duldet, während etwa England den Anlaß zum entschiedensten Widerstande gekommen glaubte, oder endlich, daß nicht bloß die Pforte, sondern alle interessirten Mächte nach einigen unschädlichen Protesten in den von Rußland neu geschaffenen Zustand willigten.

Wie gesagt, es sind das durchweg theoretische Möglichkeiten, und der Anlaß besteht nicht, einer von ihnen jetzt näher zu treten. Die russische Politik ist zur Stunde auf die Bewahrung des Friedens angewiesen. Sie ist gegenwärtig zwar ungemein rührig, gerade in den Balkanfragen, aber ihr aufrichtiger Wille, in jenen Gebieten die Ordnung

ungestört zu erhalten, kann schon deshalb nicht bezweifelt werden, weil die wirtschaftlichen Verhältnisse im Carenreiche, wie die finanziellen Verhältnisse dringend vor dem Beschreiten des Kriegsweges warnen. Ueberdies hat sich Rußland mit der Assimilirung der unter mannigfachen und ziemlich unbestimmten Rechtsformen neuerdings erbezogenen nordchinesischen Gebiete eine so gewaltige, nebenbei auch finanziell so kostspielige Last aufgelastet, daß es ein verstärktes Interesse daran hat, die Dinge im europäischen Südosten vorberhand in der Schwere zu lassen. Aber man liebt es in Petersburg, durch gelegentliche Annäherung alter Ansprüche gleichsam die historisch-diplomatische Verjährung zu unterbrechen. Zudem jetzt wieder verlangt und durchgesetzt worden ist, daß russische Torpedoboote die Meerengen passieren dürfen, ist der Pariser Vertrag, wie der ergänzende Londoner Vertrag von 1871, ohne Zweifel formell wie inhaltlich verletzt worden. Denn selbst nach dem Londoner Vertrage vom 13. März 1871, dessen Hauptinhalt die Aufhebung der Bestimmung von 1856 bildet, wonach Rußland im Schwarzen Meer keine Kriegsschiffe halten durfte, sollte die Durchfahrt nur den Stationschiffen der Gesandtschaften und den leichten, an der Donaunäherung stationirten Kriegsfahrzeugen der Großmächte (für jeden Staat zwei Schiffe) gestattet werden. Wie man es auch ansieht, Rußland hatte nicht das Recht, die Durchfahrt der vier Torpedoboote zu verlangen, und der Sultan hatte das Recht, die Erlaubnis zu verweigern. Aber daß die Durchfahrt doch stattgefunden hat, wird, um es zu wiederholen, schwerlich weittragende Folgen haben. Es handelt sich erlichlich nur um eine jener gelegentlichen Wiederannäherungen der geschichtlich schon legitimirten russischen Forderungen, und binnen kurzem wird man von dieser Sache nichts mehr hören. Gleichwohl ist Grund genug gegeben, zu untersuchen, was denn nun geschehen würde, wenn Rußland alle entgegenstehenden Verträge schlangensweg brechen wollte.

Soviel jedenfalls kann man in Petersburg, wie anderwärts aus der gegenwärtigen Episode entnehmen, daß die bloße Meerengenfrage schwerlich zu kriegerischen Verwicklungen führen würde. Es müßte eine Complication mit anderen wichtigen Machtfragen vorliegen, damit sich aus diesem Punkte ein Weltbrand entwickle. Die Sache würde im Ernstfalle ein Gesicht bekommen, das vielleicht den Russen am wenigsten gefallen würde. Voraussetzlich wäre die Antwort, namentlich Englands, daß das von Rußland beanspruchte Recht der ungehinderten Durchfahrt für beliebig viele Kriegsschiffe ebenso englischerseits ausübt werden würde. Rußland hätte also eines Tages das Vergnügen, in Konstantinopel und im Schwarzen Meer eine gewaltige britische Flotte verjammelt zu sehen, und es würde sich noch sehr fragen, wer von der Schwärmerung der Pfortenmacht, die mit der freien Passage für alle Kriegsschiffe eintreten müßte, den Hauptvortheil hätte, und ob ihn nicht das rivalisirende England hätte.

Beengt der Meerengenvertrag Rußland, so schürt er es auch. Dies ist vielleicht der Hauptgrund, weshalb sich die russische Politik einen Zustand gefallen läßt, der der Form nach etwas Demüthigendes hat, der aber von Nutzen ist, so lange Rußland nicht thätiglich am Goldenen Horn herrscht. Die Erzwingung der Passage für russische Kriegsschiffe kann ein Mittel zu dieser Herrschaft nur sein, wenn ein Krieg mit dem England der Vernichtung des Pfortenreiches nicht geschieht wird. Will Rußland diesen Krieg nicht — und es will ihn gewiß für lange Zeit noch nicht —, so thut es allerdings besser daran, die Dinge einzuweilen zu lassen, wie sie sind. Max Besser.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 14. Januar.

In seiner gestrigen Sitzung verhandelte das Abgeordnetenhaus nach Annahme des Einwanderungs-Gesetzes in dritter Lesung die Vorlage über die Regelung des Papstwesens. Ratkay Namens der Kosyuthpartei, Graf

Ein kurzes Schweigen entstand, da wandte sich Frau Dr. Habel mit der zögernden Frage an Richard, ob die Baronin Stroganoff allein mit ihren Besuchern verkehren dürfe.

Ein wenig verwundert blickte Dr. Thielemann auf. „Nein, das wäre ganz gegen die Hausordnung, Sie wissen es ja, Frau Doctor.“

„Auch mit der Mutter nicht,“ fuhr Frau Dr. Habel fort. „Auch mit der Mutter nicht,“ wiederholte jetzt ihr Mann sehr bestimmt, „aber weshalb fragst Du?“

„Nun, ich sollte meinen hoffentlich ungerechtfertigten Verdacht vielleicht gar nicht aussprechen, doch ich weiß ja, vor wem ich es thue. Ich habe wiederholt beobachtet, daß eigentlich nach jedem Besuche der Frau Kleinpaul bei ihrer Tochter sich der Zustand derselben auffallend verschlimmerte. Das heißt, so oft mir mein Mann erzählte, die Baronin habe wieder einen Anfall gehabt, ist kurze Zeit vorher ihre Mutter da gewesen, und da sie, Herr Doctor, vorhin andeuteten —“

„Das wäre allerdings ungeheuerlich,“ sagte Thielemann ernst, während Tante Betty ganz bestürzt aussah, „aber die Baronin ist ja stets da.“

„Die Wärterin kann sich wohl täuschen lassen,“ warf Miß ein, „und Frau Kleinpaul traue ich jede Unvernunft zu. — Aber weshalb ist sie denn heute nicht mit der Tochter auch hierher gekommen? Sie ist ja im Sanatorium, nicht wahr?“

Dr. Habel bejahte. Er habe mit Erlaubniß Dr. Thielemann's die beiden Damen aufgefordert, sich dem Ausflug in die Augustiner-Hütte anzuschließen, sie hätten aber vorgezogen, den Nachmittag im Amtstagsgarten zu verleben, natürlich beobachtet und begleitet von einer Wärterin.

„Die Baronin ist also wohl genug, daß sie mit uns hierher hätte gehen können?“ fragte Tante Betty.

„Zuweilen ja,“ entgegnete Richard. „Und ich sehe es gern, wenn sie mit vernünftigen Gesunden verkehrt,“ setzte er hinzu. „Ich bin über-

Feuilleton.

Erzene Seelen.

Roman von Maria Theresia May, preisgekrönte Verfasserin von „Unter der Königskrone“ und „Wie es endete.“ (74. Fortsetzung.)

„Haben Sie Hoffnung, die Baronin wieder herzustellen?“ wandte sich Mißa direct an Richard.

„Ich fürchte, alle unsere Bemühungen werden vergebens sein. Mir ist ihr Zustand oft ein Räthsel. Wenn es für sie in der Anstalt nicht ganz unmöglich wäre, sich Morphium zu verschaffen, würde ich annehmen, daß —“ Dr. Thielemann brach ab. „Doch das ist kein Gespräch für diesen herrlichen Sonntag-Nachmittag. Keine Wolke am Himmel, und so soll unser Gemüth sein.“

„Sie irren,“ sagte Mißa, „dort über dem seltsam geformten Kalksteinfels — sie sehen aus, wie eine zum Schwur erhobene Kieselhand — schwebt ein zartes weißes Wöllchen am Horizont.“

„Das thut uns nichts,“ rief Dr. Habel, „heute bleibt es schön, schon weil Gellner für heute Regen prophezeit hat.“

Und nun wandte sich das Gespräch den abwesenden Freunden und Bekannten zu.

Gellner war durch den Einfluß seiner klugen und energischen Frau wesentlich zu seinem Vortheil verändert. Seine Tante, Frau Runk, behauptete, er werde nur immer wieder närrisch, wenn er in Mißa's Nähe komme.

Gustav Freyenegg war auf Reisen gegangen, er unterhielt indes eine lebhafteste Correspondenz mit Gellner, für den er, gemäß der Erfahrung, daß Gegenstände sich anziehen, eine große Vorliebe hatte. Wally meinte in Uebereinstimmung mit Frau Runk allerdings, Freyenegg schreibe nur

so oft, um von Gellner ausführliche Auskunft über Mißa zu erhalten, an die zu denken, er nicht aufgehört habe.

Frau Kleinpaul lebte seit Rosa's gesundheitlichem Zusammenbruch bei ihrer ältesten Tochter und es gehörte die ganze Geduld und Gutmüthigkeit ihres Schwiegerohnes dazu, um die oft kindische Unvernunft dieser Frau zu ertragen. Sie jammerte von Früh bis Abends und oft in einer für Wally recht verletzenden Weise über ihr Unglück, daß gerade ihr Liebling, ihre schöne Rosa, das furchtbare Geschick treffen mußte, geistig zu erkranken, indes die minder schöne, immer unbeachtete Tochter gesund und kraftvoll blieb und überdies sehr glücklich verheiratet war. „Ich begreife Wally nicht,“ erklärte Mißa ziemlich heftig, als das Gespräch diese Wendung genommen hatte. „Sie sollte ihrer Mutter einmal ordentlich die Wahrheit sagen.“

„Kind, der Mutter —“ mahnte Tante Betty vorwurfsvoll, „das wäre eine Sünde gegen das vierte Gebot.“

„Ich bitte Dich, Tante, die Thatsache, daß Frau Kleinpaul Wally's Mutter ist, gibt ihr doch noch nicht das Recht, leitenden Einfluß auf das ganze Leben ihrer Tochter haben zu wollen. Die Pietät der Kinder den Eltern gegenüber hat doch auch gewisse Grenzen. Für das Leben allein haben wir Menschen doch wohl nur Gott zu danken, aber für die Belehrung, wie das Leben nutzbringend anzuwenden ist, dafür haben wir denen zu danken, die uns diese köstlichen Gaben zutheilen werden lassen, gleichviel ob dies unsere Eltern oder Andere sind.“

„Fräulein Dombrowski hat vollkändig Recht,“ pflichtete Doctor Habel bei. „Die schlechten Einflüsse der Eltern, namentlich der Unverstand der Mutter sind an manchem verunglückten Menschenleben schuld.“

„Darum können wir Gott danken, daß wir eine Pflegemutter gefunden haben, wie Tante Betty, nicht wahr, Mißa?“ sagte Richard mit ernstem Lächeln.

Miße küßte die Hand des alten Fräuleins. „Sie hat mich durch ihr Beispiel gelehrt, daß die Treue gegen sich und Andere das höchste Gut ist,“ sagte sie langsam.

den Stuhl, Blut... Verdaulich die gerne... Berionen, die oft haben, ist... und selbst... nehmen, unschädlich... in, insbe... dungen, in... wirkt... defect im

quitten... er mehr... 6-10

[1880] 13-18

Vill, wanne.

Größter Vorrath an BADERWANNEN. Export nach allen Richtungen.

50 kr.

(1180) 9-10

re Heilung... wenn auch... in Wunden... gefährliche

unden, Contifolien... chabflusses... der Beinen... Stich... als: Glas... schen, Car... schwürnen... Gliedern... hrenlaufen... Betrages... 50 Heller... kungslosen... potheke

el-Apothek

ERRY 10 PRADA bei

in Wien (1864) 12-40

Wiczek Namens der Volkspartei und Szederkányi Namens der Agronfraction wünschten die Ausstellung der kroatischen Pässe außer in kroatischer und französischer auch in ungarischer Sprache. Minister-Präsident Széll erklärt, der Gesetz-Artikel 30 vom Jahre 1868 sage ausdrücklich, daß das Passwesen zwar durch die gemeinsame Gesetzgebung geregelt wird, daß jedoch der Vollzug dieser Regelung zu den autonomen Rechten Kroatiens gehört und nachdem die gesetzliche Amtssprache Kroatiens die kroatische ist, so ist der Wunsch der Vorredner unerfüllbar. Redner bittet um Annahme der Vorlage. (Beifall rechts.)

Vom 12. d. M. wird über die österreichische Ausgleichs-Conferenz folgendes berichtet:

Die getrige Prager Jungtschechen-Conferenz hat auch die neuesten Vorschläge Koberber's abgelehnt, sie hat aber nicht den Abbruch der Verhandlungen beschlossen, sondern sich dahin resolvirt, daß die Czechen der Verständigungskonferenz ihrerseits einen neuen Vorschlag als Verhandlungsbasis unterbreiten und in denselben auch Schlessien einbezogen sollen. Das jungtschechische Communiqué meldet über die Verjammlung:

Dr. Pacak erstattete ein knappes Referat über die bisherigen Ausgleichskonferenzen, über den Inhalt der Sprachenvorlagen und deren Bedeutung und Tragweite. Ueber das weitere Vorgehen der czechischen Reichsraths-Abgeordneten sprach sich der Redner nicht aus. An dieses Referat knüpfte sich eine dreistündige Debatte. In der Discussion, in welcher sich die Redner schärfsten gegen das Regime des gegenwärtigen Ministeriums aussprachen, wurden mehrere divergirende Anträge gestellt. Bei der Abstimmung wurde einstimmig der Antrag von Dr. Pacak und Dr. Herold angenommen, der dahin geht: „Das Exekutivcomité erklärt, daß die vom Ministerpräsidenten Dr. v. Koberber den Mitgliedern der jetzigen Ausgleichs-Conferenz übermittelten Entwürfe dem czechischen Volke feindlich sind und somit nicht als Grundlage zu Verhandlungen mit den deutschen Landesleuten weder über die Lösung der Sprachenfrage, noch über die Verwaltungsreform dienen können. Der bisherige Verlauf der Ausgleichs-Conferenzen soll und darf auf das fernere taktische Vorgehen der Czechen im Reichsrathe keinen Einfluß üben.“

Der Antrag, es haben die Vertreter der Partei an weiteren Ausgleichs-Conferenzen nicht weiter theilzunehmen, welcher von mehreren Landtagsabgeordneten gestellt und vertreten wurde, ist mit allen gegen fünf Stimmen verworfen worden. Gingen ist mit allen gegen sechs Stimmen beschlossen worden: Die Vertreter der Partei mögen in die nächste Sitzung der Ausgleichs-Conferenz sich begeben, dort die Rundgebung des Exekutivcomités darlegen und einen eigenen Entwurf zur Regelung der Sprachenvorlage vorlegen. Die Ausarbeitung dieses Entwurfs wurde den Abgeordneten Dr. Forcht, Dr. Kramarz und Dr. Pantucek aufgelegt. Schließlich ist einstimmig der Antrag des Abgeordneten Doctor Ed. Gregar angenommen worden, es möge eine Manifestations-Rundgebung des czechischen Standpunctes in der Sprachenfrage mit Rücksicht auf Böhmen, Mähren und Schlessien erlassen werden.

Heute Vormittags trat das Plenum der deutschböhmisches Conferenzmitglieder zu einer Sitzung zusammen, in der das Comité seinen Bericht vorlegte. Wie verlanet, gipfelt das über die Berathung der Deutschböhmen abgefaßte Protocol darin, daß es den Deutschen unmöglich sei, die innere czechische Amtssprache in dem in dem Regierungsentwurf festgelegten Umfang zu gewähren. Für morgen ist eine Conferenz der czechischen Theilnehmer aus Böhmen mit dem Minister-Präsidenten geplant. Die allgemeine deutschczechische Conferenz versammelt sich am Mittwoch. Der weitere Verlauf der Verständigungskonferenz hängt von den Vorgängen im Abgeordnetenhaus ab. Die deutschen Parteien sind entschlossen, offenbar eine klare Situation herbeizuführen, um die Czechen zu zwingen, offene Farbe zu bekennen. Für Donnerstag ist eine Conferenz sämtlicher Obmänner der deutschen Parteien, die Christlichsocialen mitinbegriffen, in Aussicht genommen. In dieser Conferenz soll eine Rundgebung zu Gunsten der Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses beschlossen werden.

Die heutige Conferenz der deutschböhmisches Conferenz-Theilnehmer mit dem Minister-Präsidenten Koberber dauerte, wie man aus Wien telegraphirt, drei Stunden. Die Deutschböhmen erklärten, nur auf Grund ihres Laborats verhandeln zu können. Die deutschen Parteien beabsichtigen, sofort bei Zulassung des Abgeordnetenhauses eine die Arbeitsfähigkeit bezweifelnde Aktion einzuleiten.

Anlässlich der Feier des hundertjährigen Bestandes des russischen Ministeriums des Innern hielt der Minister des Innern Plehwe am 12. d. eine Ansprache, in der er erklärte, er habe sich als die beiden wichtigsten Aufgaben für die Zukunft die Decentralisation in der gesamten Verwaltung des Reichs, sowie die Verbesserung der Lage des Bauernstandes gestellt. Beide Aufgaben wolle er unter Heranziehung von Sachverständigen, die nicht dem Beamtenstande angehören, lösen.

Ueber die Lage in Maroffo sind höchst alarmirende Nachrichten verbreitet. In Fez erfolgten Ausschreitungen gegen die Juden, von denen 20 massacrirt wurden.

haupt dafür, die Patienten als Gesunde zu behandeln. Sie sollen nicht daran erinnert werden, daß sie krank sind.“

„Vielleicht kommt sie noch,“ bemerkte Mila.

„Nun, dazu bedarf es“ — meiner besonderen Erlaubniß, wollte er sagen, aber er konnte den Satz nicht vollenden, denn auf dem schmalen Wiesenspfade, der zur „Augustiner-Hütte“ führte, erschienen zwei Frauen-gestalten, in denen sein scharfes Auge sofort Frau Kleinpaul und ihre Tochter erkannte. Eine dunkle Röthe des Unwillens stieg in seinem Gesicht auf, er sprang auf, in Begreif, den Damen entgegen zu eilen, als er eine Hand auf seinem Arm fühlte; Mila war es, sie sah mit ihren dunklen Augen nachwend zu ihm auf und sagte leise:

„Jetzt wird es wohl das Beste sein, sich in das Geschehene zu fügen. Frau Kleinpaul verdient gewiß Vorwürfe, aber wenn sie allein ist.“

Ein tiefer Athemzug hob Richard's Brust. Er entgegnete nichts, nur ein Blick hatte Mila gedankt, daß sie ihn, den sonst so besonnenen Mann, vor einer Ueberrumpfung bewahrt hatte. Tante Betty in ihrer Herzengüte und Herr und Frau Dr. Habel gingen aus Höflichkeit den Kommenden entgegen. Mila und Richard standen sich einige Minuten allein gegenüber.

„Wissen Sie, Mila, wie mir zu Muthe ist, wenn ich dieses Weib sehe,“ sagte er halblaut, in tiefer Bewegung. „Als ob sie mein ewiges Verhängniß wäre, als ob ich mit meinem ganzen Lebensglück die Schuld meines Jugendirrtums zahlen sollte, als ob sie nur Unglück brächte, wo immer sie mir in den Weg tritt.“

„Ich glaube Ihnen,“ sagte Mila mit ihrer ruhigen, klaren Stimme, „aber jetzt ist die Frau krank und für ihr Handeln nicht verantwortlich, und Sie.“

„Ich werde Alles daran setzen, um sie zu heilen, selbstverständlich.“ Und da standen die Angekommenen vor den Beiden. Rosa lachte mit ihrem eigenthümlich schrillen Lachen hell auf.

„Ich weiß zu überraschen, nicht wahr, Doctor? — Ei, da ist ja auch Königin Mila! Wir haben uns lange nicht gesehen! Sie sollen ja steinreich geworden sein, sagt meine süße Mama, aber die schwagt oft Unsinn. Von Ihnen glaube ich es indeß, Sie sind zähe. Wollen Sie mir nicht die Hand geben? — Wie Sie aussehen, famos! Sie hatten ja Chic bekommen, das heißt, den haben Sie ja schon lange. Aber daß Sie helle Farben tragen, das ist neu, sie stehen ihnen nicht so gut, wie dunkle — sie schaden Ihrer Würde!“

(Fortsetzung folgt.)

Nach einer aus Melila eingetroffenen Depesche soll unter den Truppen des Sultans vollständige Disciplinlosigkeit herrschen. Die Soldaten verkaufen angeblich ihre Waffen und Munition an den Bräntendenten, welcher hierfür hohe Preise zahlt. Alle Kabilenstämme der Gegend von Taza und Umgebung von Fez hätten sich dem Bräntendenten angeschlossen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. Januar.

— (Ernennung.) Der k. ung. Justizminister hat den Advocatur-Candidaten Dr. Josef Van zug. Vicenator beim Hermannstädter kön. Bezirksgerichte ernannt.

— (Versetzung.) Der k. ung. Justizminister hat den Kanzlisten Alexander Bernath vom Banfischbader kön. Bezirksgerichte zum Klausenburger k. Gerichtshofe versetzt.

— (Beorderung.) Der k. ung. Justizminister hat den Székely-udvarhelyer Gerichtshofs-Unterrichter Karl Grandpierre zur Dienstleistung beim Székelyudvarhelyer k. Bezirksgerichte beordert.

— (Die Marosvásarhelyer Advocatenkammer) ver-lautbart, daß sie den Advocaten Dr. Josef Madaras, mit dem Sitze in Maros-Bajaryl, in die Kammerliste eingetragen hat.

— (Verjammlungsrecht.) Der Minister des Innern hat jüngst in Angelegenheit des Verjammlungsrechtes interessante Entscheidungen getroffen: Er sprach aus, daß eine Verjammlung nicht verboten werden dürfe, weil auch fremde Redner angemeldet werden, oder weil Niemand bezeichnet wird, der für die Aufrechterhaltung der Ordnung einsteht. Denn die Redefreiheit könne in dieser Weise nicht beschränkt werden und für die Ordnung haben die Anmeldeur zu bürgen. In einem anderen Falle hat der Minister entschieden, daß in städtischen Municipien nicht der Bürgermeister, sondern der Stadthauptmann über die Zulassungsnahme angemeßener Verjammlungen zu entscheiden hat. Der Bürger-meister kann in diesen Fällen nur als zweite Instanz vorgehen.

— (Gastspiel Reingruber.) Aus der Theater-Kanzlei wird uns mitgetheilt: „Der Kreuzwegstürmer!“ Für Donnerstag den 15. d. bereitet die Direction unseres Stadt-Theaters eine ganz besonders interessante Vorstellung vor. Fräulein Reingruber, die von Publicum und Kritik gefeierte Künstlerin, tritt an diesem Tage als „Lena“ in dem neuen, gewaltigen Volkschauspiel „Der Kreuzwegstürmer“ auf. Dieses Werk hat in Wien und anderen großen Städten bedeutende Erfolge errungen und hat der Autor des „Kreuzwegstürmer“ Josef Werkmann, (Medelst), ein Onkel der Wiener Hofburgschauspielerin Medelst, ein schlichter Mann aus dem Volke, die Aufmerksamkeit der literarischen Welt auf sich gelenkt. Liegt doch Schmwung und Kraft in dieser Dichtung. Fräulein Reingruber als „Lena“, Herr Medel in der Titelrolle, Herr Mauth als Spielleiter, unterstützt von den übrigen Darstellern, werden dem „Kreuzwegstürmer“ auch an unserer Bühne den verdienten Erfolg sichern.

— (Wer ist nicht verpflichtet, auf eine höfliche Frage höflich zu antworten?) Die Auflösung dieses Räthfels konnten vorgestern zwischen 6 und 7 Uhr Abends mehrere Passanten auf dem Wege unter dem städtischen Rathhause auf folgende Weise erfahren: Ein Polizei-Wachmann führte in etwas derber Weise ein jahrmartteliges weibliches Geschöpf, das sich dieser Arretirung mit den Worten: „Ich bin noch nicht betrunken!“ widerlegte, ein. Ein intelligenter Herr fragte in freundlicher Weise den Polizeiwachmann nach der Ursache der Arretirung, dieser aber antwortete in unwilliger Weise, nicht verpflichtet zu sein, Auskunft zu geben. Auf die wiederholte Anfrage des betreffenden Herrn: „Also, Sie sind nicht verpflichtet, auf eine höfliche Anfrage höflich zu antworten?“ erwiderte der Polizeiwachmann, der wahrscheinlich die Frage nicht verstanden zu haben schien, immer nur jodelnd: „Nein!“ — Mit dieser Ansicht ist aber das große Publicum ebenso wenig, wie die Behörde, welcher der Polizeiwachmann untersteht, einverstanden und so wird der Unhöfliche jedenfalls eines Besseren belehrt werden.

— (Ein eigenartiger Fahrtaarif.) Am 11. d. Nachmittags machten einige hiesige Herren einen Ausflug nach der Gemeinde Hammersdorf mit dem Glaserwagen des M. B. und vereinbarten mit ihm auch die Rückfahrt am Abend für den Betrag von 1 Krone 80 Heller. Als der Fuhrwerkbestzer am Abend sich einsand, spendeten die Fahrgäste ihm ein halbrüß Wein und warteten mit der Abfahrt, bis der Wein hinter die Binde gegossen war. Dafür zeigte sich M. B. recht erkenntlich, denn als ihm der Betrag von 1 Kr. 80 Heller eingehändig worden war, verlangte er noch 90 Heller Wartegeld für die Zeit, welche er mit dem Trinken des gespendeten Weines zubrachte! — Ja, Zeit ist Geld und dieses will sich bei geeigneter Gelegenheit eben auch ein Fuhrwerks-Besitzer nicht so leicht entgehen lassen.

— (Für die Volksküche) haben weiteres gespendet: der hygienische Verein 75 Kr., J. F. Zeibig 20 Kr., Frau Johanna Scherer 6 Kr.

— (Die p. t. Damenwelt) machen wir hiermit aufmerksam auf die im Angezogene unseres heutigen Blattes enthaltene Ankündigung über die Eröffnung eines Damen-Kopfwash-, Frisir- und Ondulations-Salons auf hiesigem Plage Pettauergasse Nr. 43.

— (Kostenfreie Unterrichts-Curse) in Sprachen und Handelswissenschaften sollen hier am Plage durch den Reformbildungsverein e. V. veranstaltet werden. Alle diejenigen, welche sich für eine Bildung der hiesigen Ortsgruppe interessieren und an den Freicursen theilnehmen wollen, mögen ihre Adresse an den Vorstand in Hamburg 30, Mansteinstraße 47, einreichen. Die Leitung der hiesigen Ortsgruppe soll durch einen Verwaltungsrath geschehen, wozu sich gebildete Herren, Lehrer oder Kaufleute melden können.

— (Bischofswahl.) Das Arader griechisch-orientalische Consistorium hat die Bischofswahl für den 12. Februar anberaumt und hievon den Metropolitenten verständigt. Mangan vernaehrt sich gegen seine neuerliche Candidatur, doch halten seine Freunde an ihr fest.

— (Kinder-Asyle.) Unter dem Vorsitze des Staatssecretärs Ignaz Széll tagt soeben im Ministerium des Innern eine Enquete, um die Organisation in der Provinz zu errichtenden Kinder-Asyle festzustellen. An der Berathung nehmen — wie „Rel. Erz.“ meldet — Reichstags-Abgeordneter Paul Ruffy, Ministerialrath Franz Forray, Buchhaltungsdirector Bayer, der Curator des Budapestser Allys Koloman Roth u. A. theil. Das Laborat wird den Wirkungskreis der Beamten und speciell die Agenden des Directors, des Primararztes, des Curators und des Controlors feststellen.

— (Die Nefsi-Affaire.) Der Reichstags-Abgeordnete Paul Nefsi erhielt am 12. d. vom Präsidenten des ehrenrätlichen Ausschusses, Oberstlieutenant Mattyasovskh, die schriftliche Ordre, sich am Freitag, 16. d., Nachmittags 3 Uhr, behufs Einvernahme in der Franz-Josef-Honvéd-Infanterie-Caserne einzufinden.

— (Aus Nah und Fern) Aus Szarvas wird berichtet: Die Auswanderung nach Amerika nimmt im Comitai Szongrad immer größere Dimensionen an. In Szentes haben vor einigen Tagen fünfzehn Familien Auslandspässe verlangt und erhalten; vor nicht langer Zeit sind dreißig Familien ausgewandert. — Die Baszoker Insassen Juon Varga und Mikosor Burta begaben sich am 11. d. in den Wald, um Reifig zu sammeln und waren seither verschollen. Am 12. d. wurden die Beiden unter einem Erdhaufen todt aufgefunden. — Der Schüler der Oberrealschule in Debreczin, Albert Szikszay, ein Sohn des angeesehenen Gutsbesizers Albert Szikszay, hat sich am 12. d. auf der Szere-Bushta

erkennt. Als er später von einigen Schäfern aufgefunden wurde, war er bereits todt. — Im Bergwerke Vaskö ereignete sich ein Fels-einsturz. Sechs Bergarbeiter wurden verschüttet; einer derselben, Michael Grumma, ist durch einen Felsblock zermalmt, die übrigen sind gerettet worden. — In Komadi haben am 12. d. M. die Arbeiterinnen der Hanfabrik die Arbeit eingestellt, weil in der Fabrik äußerst un-gelunde Verhältnisse herrschen. Die Fabrikseitung hat die Streikenden durch die Gendarmerie zurückbringen lassen, was große Aufregung hervorrief.

— (Gräfin Stephanie und Graf Elemér Lonyay.) Zwei Wiener Abendblätter brachten am 12. d. eine Meldung, welche allgemeines Aufsehen zu erregen geeignet ist: zwischen dem Grafen Elemér Lonyay und seiner Gemahlin Gräfin Stephanie Lonyay seien Zwistigkeiten ausgebrochen, in Folge deren der Graf seine Gemahlin verlassen habe; das gräfliche Paar soll die Scheidung der Ehe beabsichtigen. Die dem gräflichen Paare nahestehenden Budapestser Persönlichkeiten betreiten diese Meldung auf das entschiedenste, nichtsdestoweniger hält sich das Gerücht sowohl hier, als in Wien mit einer gewissen Hartnäckigkeit. Andererseits ist am 12. d. eine Depesche aus Cap St. Martin eingelangt, wonach das gräfliche Paar daselbst beisammen gesehen worden sei. — Von verlässlicher Seite wird gemeldet, daß sich entgegen allen anderweitigen Gerüchten das gräfliche Paar in Cap St. Martin im besten Wohlsein befinde und am 12. d. dort einen gemeinsamen Spaziergang unternahm.

— (Doppelmord.) Aus Paks meldet man: Wir berichteten bereits, daß dieser Tage die Gattin und die Schwiegermutter des hiesigen begüterten Landwirths Stephan Horvath von unbekannter Hand ermordet aufgefunden wurden. Die vom Vicestaatsanwalt Zenev geleitete Untersuchung ergab nun das überraschende Resultat, daß Horvath selbst der Thäter sei. Man fand seine, wie auch die blutgetränkten Kleider der beiden Ermordeten im Dingerhaufen des Hofes vergraben. Horvath wurde in's Bezirksgefängniß nach Dunaföldvár gebracht.

— (Grabschändung.) Ueber einen Fall schrecklicher menschlicher Verhöhnung wurde der Criminalbehörde aus Parac die Anzeige erstattet. Vier Bauernburischen Namens Nicolaus Torgovan, Julius Cadarean, Athanas Ligertian und Constantin Prodean betrieben seit längerer Zeit das Verbrechen der Grabschändung, indem sie frisch begrabene Leichen exhumirten, sie entkleideten, die Kleider, sowie allfällige noch bei den Toten vorgefundene Schmuckgegenstände raubten und die Gräber dann wieder zuscharrten. Damit nicht zufrieden, hackten sie vor den romantischen Feiertagen auch die auf dem Friedhofe gepflanzten Tannenbäume aus, welche sie ebenfalls verkauften. Dies sollte jedoch ihr Verhängniß werden, denn im Orte erkannte man die Bäume und erstattete gegen die Friedhofschänder die Anzeige. Beim Verhör verwickelten sie sich in Widersprüche; schließlich gestanden sie das Verbrechen der Leichen- und Grabschändung ein. Die vier Verurtheilten wurden der Staatsanwaltschaft eingeleiert.

— (Verschiedenes.) Aus Wien wird vom 11. d. geschrieben: Heute wurde ein unbekannter vierzigjähriger Mann beim Einbruch in die Wohnung eines Herrn Löw, Rembrandtstraße 3, 4. Stock, überfallen. Als der Einbrecher, der seine defecten Gewänder abgelegt und elegante Kleider des Hausherrn angelegt hatte, sich ertappt sah, stürzte er zum Fenster und offenbar vergebend, daß er sich im vierten Stock befand, warf er die Silbercassette, die er bereits aus dem Kasten genommen hatte, sowie den neuen Winterrock Löw's aus dem Fenster auf die Gasse und sprang, um zu flüchten, selbst in die Tiefe, wo er mit zerstücktem Schädel und gebrochenen Gliedern todt liegen blieb. — In Genua ist die Nachricht von dem mysteriösen Verschwinden von sechs Personen in der Umgebung Monte Carlos eingetroffen. Unter den Vermissten befinden sich zwei hochgestellte russische Persönlichkeiten und ein englischer Lord. Da alle Nachforschungen über ihr Verbleiben resultatlos sind, befürchtet man, daß sie einer Bande von Strolchen zum Opfer fielen, die gegen die reichen Fremden einen Handstreich inscenirten. — Ein Boot mit 19 Hochzeitsgästen kenterte in der Nähe von Meschedia (Maroffo). Sämtliche Insassen ertranken. — Der Brand in Borystaw wurde von verbrecherischer Hand gelegt. In einem Schachte wurde am 12. d. ein Mann mit brennender Lunte angetroffen, der den ihn anhaltenden Aufseher mit einem Knüttel niederschlug und entflo. — In Folge heftigen Unwetters ereigneten sich am 11. d. mehrere Schiffsunfälle. Bei Tobourg ging eine Schaluppe unter, wobei drei Matrosen ertranken. Bei Baszleur scheiterte ein russischer Dreimaster.

— (Ein gefundener Schatz.) Aus Weßprim wird berichtet: Die Nemes-Besizer Landente Stefan Burghyan und Andreas Somogyi brachten dieser Tage große Silbermünzen nach Weßprim, um sie bei einem Juwelier zu verkaufen. Die Polizei bekam Wind von der Sache und nahm die Leute in's Gebet. Burghyan und sein Genosse gaben an, sie hätten die Münzen zuhause im Weingarten beim Häufeln gefunden, sie hätten nur einige Stücke bei sich, aber daheim habe ein Landmann ungefähr drei Schubkarrenladungen dieser Münzen gefunden. Die Münzen sind aus reinstem Silber (der Juwelier zahlte für die wenigen angebotenen Stücke 90 Kronen) und etwas größer, als unsere fünf-Kronen-Stücke, stammen aus den Jahren 1530—1540 und tragen verschiedene Prägung und Aufschriften. Auf der einen Münze ist eine Heiligen-gestalt sichtbar, mit einem Cypressenzweige in der Hand und der Umschrift: „Sanct. S.eph. Protomartir.“ Eine andere trägt das ungarische Wappen, eine dritte wieder verschiedene kleinere Wappen. Allen gemeinschaftlich ist jedoch der nach links blickende Székely-Adler mit ausgebreiteten Flügeln, dem Monde und einem Sterne; die meisten der Münzen weisen überdies das vierfache griechische Kreuz und den Bischofsstab — jedoch mit nur einer Quaste — auf. Die Aufschriften der Münzen sind verschieden. Die Polizei stellt nun in Nemes-Beszel Recherchen an und wird je nach dem Resultate derselben die Angelegenheit dem Gerichte übergeben.

— (Merkel.) In München begab sich, wie die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, am 10. d. Abends eine aus Wien angekommene, in einem Hotel abgestiegene Dame, die Nichte eines österreichischen Feld-marschall-Lieutenants, von ihrem Hotel in ein feines Restaurant zum Abendessen. Auf dem Wege wurde sie von einem Herrn angesprochen und erjucht, mit ihm zu soupiren. Sie lehnte ab, meinte aber auf sein Drängen hin, er könne ja mit ihr in dem Restaurant speisen. Hierauf rief der Herr, der sich als Polizeicommissär entpuppte, einen Schutzmann herbei und ließ die Dame angeblich wegen Prostitution verhaften. Auf der Polizei wurde sie nach kurzem Verhöre freigelassen. — Man meldet aus Trieft: Seit längerer Zeit war in den dalmatinischen und istrinischen Städten eine große Anzahl falscher Zehn-Gulden-Noten in Umlauf gelehrt worden. Um den Fälschern auf die Spur zu kommen, verständigte sich die österreichische Polizei mit der italienischen. Die Nachforschungen führten zur Entdeckung einer weitverbreiteten Fälscherbande und zu mehreren Verhaftungen. Die Werkstätte der Fälscher bestand sich in Ancona, wo auch vier Verhaftungen vorgenommen wurden. Weiter wurden in Taranto (Friaul), in Caporetto und in Fiume Verhaftungen vorgenommen. In Ancona wurden in der Wohnung eines der Ver-hafteten, des bekannten Geschäftsmannes Antonelli, 150 Stück falsche Zehn-Gulden-Banknoten vorgefunden. Eine Frau hatte die Bande ver-rathen. Weitere Verhaftungen in Trieft und Udine stehen bevor.

— (Mädchen schmuggel an der rumänischen Grenze.) Aus Orsova wird berichtet: Der Beamte der Grenz-Gendarmerie Sofron Ivackovics hatte schon seit längerer Zeit wahrgenommen, daß ein verdächtiges Weib, Namens Thereze Luka, auffallend oft die Grenze passire. Seinen Nachforschungen gelang es, festzustellen, daß dieses Weib ungarische, insbesondere Lugoger Mädchen auf verdeckten Wegen des Perciorova-Gebirges nach Turn-Severin schmuggle und dort

der Profit in den les...
Wasslewick, stehen im...
wänden ne...
engert ge...
rufenen H...
Luka dort...
österreich...
wohlwollen...
Juon Agit...
wegen Rum...
währende...
schoben, w...
Arrest und...
beamte So...
dieses gef...
an den T...
sonderer...
— (Der wege...
nach Frank...
der Pariser...
Wie es sich...
Kriegsgeri...
und jetz...
— (Thierch...
diesem G...
Fleischerz...
Erstere ha...
des Thier...
empfehlen...
der Vorsit...
tüchtig zu...
essern“ w...
Vertreter v...
theil an d...
treten. U...
Stadtveror...
Berger, Fr...
zahlreiche...
Abgeordne...
Barlaghi, v...
v. Seefeld...
und wies...
Zeit hin...
Berdehstei...
der Gericht...
sehr anim...
mit Angst...
daß die Ge...
Besondere...
waren, an...
an das G...
appetitliche...
fleisches...
— (Kindern, d...
darf, zeigt...
in das Zim...
eingeschlic...
Gesichtern...
Arzt; alle...
vergiftung...
— (als Thron...
verließ, wo...
aber Alacat...
war streng...
Der arme...
legenheit...
reichen Lieb...
neigte sein...
„Geenickl...
— (M...
ist bei G...
1903 (Br...
zu constati...
Alles, was...
kann und...
licher Dater...
Augebande...
Religionen...
nach amtlich...
— (öffentlich...
18. Mai 1...
Auffstieg...
kurzen Z...
meinen leg...
Besitzrecht...
übergehe...
in ihm in...
Ueb...
werde, die...
oder möglic...
hierauf soll...
Regulirung...
Schritte vor...
und Regist...
Zeilen des...
mäandliche...
provisorische...
dem glücklic...
daß ihm ge...
ziemlich u...
vielmehr da...
Falle eines...
Theilen an...
Familie zu...
ohne daß d...
eingetroffen...
gerichtet, jet...
Daß dielem...
wird, dürft...
Regierung...
am königlic...
gegeben, da...
— (Schloß ein...)

Eine alleinstehende deutsche Frau
 (Witwe mit kleiner Pension) sucht Stellung als Haushälterin oder Beschließerin, eventuell auch neben größeren Kindern. [25] 2-2
 Anträge unter „A. P. 17“ übernimmt aus Gefälligkeit die Administration dieses Blattes.

Ein deutsches Kindermädchen
 wird zu einem sechsjährigen Mädchen und einem vierjährigen Knaben gesucht. Das Kindermädchen im Alter von 13-14 Jahre hätte zur Pflicht, im Spiele die Kinder in die deutsche Sprache einzuführen. Bitte die Bedingungen an Peter Mőzes, Obergymnasial-Director in Sepsiszentgyőrgy, mit ausdrücklicher Angabe des Dienstlohnes und etwaigen Verlangens senden zu wollen. [29] 3-3

Zu mietben gesucht
 von einem jungen Ehepaar für 1. April l. J. eine Wohnung, bestehend aus 3 größeren Zimmern samt Zugehör in der Oberstadt. [44] 2-3
 Gef. Anträge an die Administration dieses Blattes.

Drei Gassen-Wohnungen zu vermieten:
Sporergasse 25. II. Stock, resp. Mansarde, mit schöner Fernsicht, sonnenleuchtig, 2 Zimmer, Küche etc., elektrische Beleuchtung und Wasserleitung im Hause.
Elisabethgasse 50. I. Stock, 3 Zimmer, Küche etc., mit oder ohne Garten.
Margarethengasse 21. Ein hochhohes Haus mit 3 Zimmern, 2 Küchen, Keller etc., für eine oder zwei Parteien. [1130] 6-6
 Näheres bei der Firma Friedrich Baumann, neben Hotel „Römischer Kaiser“.

Für Bälle 1903!
 Unterfertigter empfiehlt ergebenst sein grosses Lager an feinsten
Ball-Handschuhen
 und
weissen Cravatten
A. Bittermann,
 Hermannstadt, Hellauergerasse 9.
 NB. Ebenhier werden auch Handschuhe zum Reinigen zum Preise von 20 Hellern übernommen.

Theebutter
 und
Rahat (Sultanbrod)
 täglich frisch.
W. Gustav Simonis,
 Sporergasse 12 und Bretterpromenade 8.

August Breit,
 Wein-Producent, Wein-Commissionär und -Agentur,
Werschetz, Süd-Ungarn,
 empfiehlt sich zum Wein-Einkauf unter Zusage der solidesten Bedienung.
 (28) 2-2

Original-H-Stollen
 Stets scharf! Kronentritt unmöglich!
Warnung!
 Die Vorzüge der H-Stollen sind bedingt durch eine ganz besondere Stahlarbeit, die nur wir verwenden. — Um sich vor Schaden zu schützen, verlange beim Einkauf ausdrücklich unsere altbewährten
Original-H-Stollen
 mit der Fabrik-Marke L C
Leonhardt & Co
 Berlin-Schöneberg
 General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn
 Kaszab & Breuer, Budapest VI.

Erfolg durch Annoncen
 erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmässig abgefasst und typographisch angemessen angeordnet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expeditoren **Rudolf Mosse, Wien, I., Söllnerstrasse 2;** von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnungen werden lediglich die Original-Preise der Zeitungen unter Berücksichtigung höchster Rabatte bei grösseren Aufträgen, so dass durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen grossen Vorteilen eine Ersparnis an Inseratenkosten erreicht wird.

Aviso!
 An die p. t. Damenwelt!
Modernes Damen-Frisiren
 durch
 tüchtige Wiener Kräfte,
 allen Anforderungen entsprechend, civile Preise bei [38] 2-3
Josef Török, Friseur,
 Fleischergasse 3.

Mad. M. Weiss Wien, I., Neuer Markt Nr. 8,
 k. k. österr. und grossherzoglich luxemburgische Hoflieferantin und Hoflieferantin Ihrer Majestät der Königin von Württemberg. [20] 14

 Preis von 20 K. aufwärts.
 Postversandt nur gegen Nachnahme.
 Mass-Anweisung franco.

Wanzen-Vertilger!
 Unterfertigter gebe einem hochgeehrten p. t. Publicum höflich bekannt, dass ich durch langjährige Proben ein bewährtes Mittel zur gänzlichen Vertilgung des Ungeziefers, als: **Wanzen, Schwaben, Russen u. s. w. aus Zimmern, Möbeln, Bettzeug** erfinden habe; dieses Mittel wirkt gründlich und rasch, wovon sich Jedermann durch meine Reinigungs-Vorname überzeugen kann. Die Vortheile, welche durch das **Desinficiren der Wände** erreicht werden, sind ganz besondere: denn abgesehen davon, dass das lästige Ungeziefer gänzlich vertilgt wird, wird auch der bei wiederholtem Tindeln der Wände bei aller Sorgfalt an denselben anhaftende Zimmerstaub und mit demselben die verschiedenartigen Krankheitserreger vollkommen beseitigt, was in gesundheitlicher Beziehung nicht hoch genug geschätzt werden kann.
Bestellungen zur Uebernahme dieser erprobten Arbeiten werden auch nach auswärts übernommen und ganz zuverlässig durchgeführt. Um recht zahlreiche Quantitätnahme bittet hochachtungsvoll [36] 1-4

Anzeige.
 Ich beehre mich, den p. t. Damen höflichst anzuzeigen, dass ich nach Abolvierung eines Curfus im **Damen-Frisiren** bei Herrn k. und k. Hof-Damen-Friseur **Franz Janik, Wien**, und nach mehrmonatlicher privater Praxis in der
Heltauergasse Nr. 43
 einen
Damen-Kopfwasch-, Frisir- und Ondulations-Salon,
 verbunden mit **Manicure (Nagelpflege),**
 eröffnet habe.
 Speciell weise ich auf meine mit neuesten Apparaten eingerichtete **Kopfwäsche** hin. Das Trocknen des Haares erfordert selbst bei stärkstem Haarwuchs nur **20 Minuten.**
 Ferner empfehle ich mein **gutsortirtes Lager in** [47] 2-3
Parfümerien und Toilette-Mitteln
 und bitte, mich bei Bedarf aufsuchen zu wollen. Hochachtungsvoll
Regine Engber.
 Für Bälle, Gesellschaften u. s. w. besorge ich Frisuren auch ausser dem Hause.

Karl Szentjobi, Bimmermaler und Wanzen-Vertilger,
 Hermannstadt, Saggasse 31.
 Gleichzeitig erkläre ich mich bereit, dieses aus einer **chemischen Mischung** bestehende **Vertilgungsmittel** an einen Uebernehmer zur Herstellung im Grossen im In- oder Auslande gegen gute Zahlung käuflich abzutreten, oder auch mit einem Capitalisten in Verbindung zu treten, um dieses Vertilgungsmittel je mehr in Verkehr zu bringen.

Erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Neuer und alter Haus-Kalender
 für das Jahr
1903.
 Kleinoctav, 204 Seiten. — Mit mehreren Illustrationen.
 Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller.

Inhalts-Verzeichniss.

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1903 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Jupiter. — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien.	Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif. Stempel- und Gebührenwesen.
Kalendarium. Kalender der Juden. Bauernregeln. Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn. Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser. Jahrmärkte. Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ungar. Postsparsasse, D. Post-Curse, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt.	Georg Gottlieb Budaker. Siebenbürgische Regimenter. Von O. Criste. Tamasdan's Fluch. Erzählung aus dem siebenbürgischen Erzgebirge. Von Julius Theiss. Witwentrost. Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1901 bis Ende August 1902. Anekdoten. Mannigfaltiges. Gemeinnütziges. Inserate.

Allein echter englischer Apotheker A. Thierry's BALSAM.
 Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet.
 Die Adjustirung der Flaschen steht unter handelsgesetzlichem Musterschutz.
 Dieser Balsam dient innerlich und äusserlich. — Er ist: 1. Ein **unerreicht wirksames Heilmittel bei allen Krankheiten der Lunge und der Brust, lindert den Katarrh und stillt den Auswurf, beseitigt den schmerzhaften Husten und heilt selbst veraltete solche Leiden.** 2. Wirkt vortreflich bei Halsentzündung, Heiserkeit und allen Halskrankheiten etc. 3. Vertreibt jedes Fieber gründlich. 4. Heilt überraschend rasch Magenkrampf, Kolik und Reissen im Leibe. 5. Wirkt gelinde abführend und blutreinigend, reinigt die Nieren, beseitigt Hypochondrie und Melancholie und stärkt den Appetit und die Verdauung. 6. Dient vortreflich bei Zahnschmerzen, hohlen Zähnen, Mundfäule und allen Zahn- und Mundkrankheiten und beseitigt das Aufstossen und den üblen Geruch von Mund und Magen. 7. Dient äusserlich als wunderbares Heilmittel für alle Wunden, Hitzblattern, Fisteln, Warzen, **Brandwunden, erfrorene Glieder, Krätze, Räude** und Ausschläge, beseitigt Kopfschmerz, Sausen, Reissen, Gicht, Ohrenschmerz etc. **Man achte immer genau auf die grüne Nonnen-Schutzmarke wie obenstehend!** Vor Fälschungen schützt am besten der **directe Bezug** von der Fabrik in **Original-Falcartons** franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen, nach Bosnien und Herzegowina 4 Kronen 60 Heller. Weniger wird nicht versendet. Versendung **nur gegen Vorausanweisung des Betrages oder Anzahlung.**
 Allein echter Balsam der Schutzengel-Apotheke
 A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Apotheker A. Thierry's Balsam und Centifolien-Salbe. Schutzengel-Apotheke
 Diese beiden in ihrer Heilkraft unübertrefflichen Mittel unterliegen niemals dem Verderben, sondern werden im Gegentheil je älter, desto werthvoller und wirksamer, auch leiden sie weder durch Frost noch durch Hitze, können daher zu jeder Jahreszeit versendet werden. Sie bringen fast immer Erfolge und Hilfe, zumindest bis zum Eintreffen eines Arztes, selbstredend darf man niemals zu anderen Fälschungen oder derlei vielfach angebotenen werth- und wirkungslosen sogenannten Ersatzmitteln greifen, für welche man wohl nur zwecklos Geld hinauswirft, sondern man halte sich stets nur an diese beiden altbewährten reellen, billigen, verlässlichen, dabei absolut unschädlichen, weltbekannten Mittel, welche in jeder Familie für alle Fälle stets vorrätig gehalten werden sollen. Wo man sie nicht echt mit allen angegebenen Merkmalen der Echtheit bekommen kann, bestelle man einfach directe und adressire:
An Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED Schutzengel-Apotheke in Pregrada
 bei Rohitsch-Sauerbrunn.
 Central-Depöt in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C. Brady. [1063] 13-40

Wandkalender.
 Gross-Placat in Farbendruck.
 Preis 30 Heller, mit Postzusendung 35 Heller.
Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger),
 Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,
 Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.